

**Assoziation Pathognostik Düsseldorf 2014
– Diskussionsbeitrag zur Sitzung am 7. Juni 2015**

Aus einer E-Mailkorrespondenz

Otto Lederer

So 03.05.2015

Einige Gedanken zur letzten Sitzung von Assoziation Pathognostik (v. 29.3.2015)

Lieber Herr Hermanns,

gestatten Sie, dass ich Ihnen als dem organisatorisch Lenkenden den einen oder anderen Gedanken zur letzten Sitzung von Assoziation Pathognostik aufschreibe, den ich selbst methodologisch als wichtig empfinde, den andere Assoziierte allerdings als Kleinrämerei empfinden mögen.

1. Der vorausgesetzte Dingbegriff (Dingarkanum) enthält das Attribut <arkan> im Sinne von "geheim, geheimnisvoll" und verlangt, damit er sichtbar wird, nach einer Metaphorisierung, nach einem Mythos. Vgl. die zahlreichen Attributionen zu Stuhl. Die in Bezug auf ihn aufgestellten Darstellungen (auch pathologischer Art) werden wegen dieser Voraussetzung selbst zu Mythen. Wird nun ein solcher Begriff historisch überhöht (Stuhl > Thron), ist er wegen seiner zusätzlichen geschichtlichen Definition erst recht ein Ansatz zu einer mythologischen Erörterung. Insofern hatte die Ermahnung von Herrn Heinz, die Ausführungen zu enthistorisieren, ihre volle Berechtigung.

2. Die historische Besonderheit des Throns Karls des Großen hat eine Erzählung der Machtkonstruktion (unter diesem Herrscher) in der letzten Sitzung hervorgebracht, die pathognostisch elegant aufgegangen ist, aber dennoch ein Mythos geworden ist, der nichts anderes als das historische Wissen um die Machtausübung Karls des Großen mit anderen Begriffen affirmiert hat. Die Gefahr hat sich erkennen lassen, dass die Pathognostik selbst zum Mythos wird. Das kann aber nicht ihr Ziel sein.

3. Es gibt arkane Dinge, deren Wirkung allgemein bekannt ist oder um die sich große Erzählungen ranken: Zwei Beispiele: a) Der Zusammenhang zwischen Wasser und Suizid. b) Die Wirkung von "Kraftorten" (Monte Verità oder Sils Maria), die in den Zusammenhang mit gesamtethischen kulturellen Bewegungen (Monte Verità) oder mit ihrer "magnetischen" Anziehungskraft auf die philosophischen und schriftstellerischen Autoritäten vom 19. Jahrhundert an bis heute gestellt werden.

4. Mir erscheint es methodologisch nun wichtig, eine Differenzanalyse zu erstellen, die die Möglichkeit eröffnet, solchen Mythenbildungen entgegenzuwirken. Oder: Natürlich ist auch der Weg möglich, diese ausdrücklich zu bejahen. Dann aber ist eine Begründung ihrer Notwendigkeit ein zentrales Thema.

Vielleicht liegt es nicht allein in meinem Interesse, darüber nachzudenken. Dann würde ich mich freuen, ein Thema aufgezeigt zu haben.

Gruß! Bis heute nachmittags.

Otto Lederer

RE: Betreff: Einige Gedanken zur letzten Sitzung von Assoziation Pathognostik

Lieber Herr Lederer,

die vergangene Sitzung war tatsächlich von verschiedenen Seiten sehr intensiv besetzt. Danke für Ihre Positionsbeschreibung.

Die Rolle des Mythos, die sie anmahnen, sehe ich etwas anders, etwa als Szene des Unbewussten. Ein explizit mythisches Voranschreiten kann ich im Aufgriff des Kulturgeschehens nicht sehen. Ich gestehe, nicht als dezidiertes Pathognostiker zu handeln. Eher als Hinführer, auch mich selbst als Objekt eingeschlossen. Die theoretischen Unterschiede habe ich im Dialog mit Prof. Heinz dezidiert aufgezeigt, ohne in Details zu gehen. Sie können ihn gern selbst darauf ansprechen, da ist nichts verdeckt.

Dass die Assoziation zustande gekommen ist, verdankt sich einem Moment der Passion, der Leidenschaft. Ist also implizit weniger philosophisch, gedanklich abstrakt, sondern etwas eher auch Zwischenmenschliches. Deshalb bestehe ich auf vermeintlich heteronome Motive, wie etwa dem des historischen Throns, und auch dem allerdings nicht diskutierten Capricorn von Max Ernst als Kulturzitat.

Sie erwähnen den Term 'elegant aufgegangen' und das ist in dem Zusammenhang, den Sie thematisieren, der entscheidende Punkt. Die Evidenzen waren so kongenial, dass es aus meiner Sicht gar nicht anders kommen konnte. Ein wenig offene 'mythologische' Luft aus didaktischer Perspektive entspricht meiner Idee von Verständlichmachung von Pathognostik, ein semi-gewollter Prüfstein. Wobei es in unserem Kreis aber unmöglich ist, dass die Prüfung scheitert.

Sie hatten die Diskussionen um den Terrorismus in ähnlichem Zusammenhang nicht persönlich mitbekommen. Auch da sagte die heinzsche Manöverkritik, es seien Bezüge aus dem Anderswo, aus anderen Welten. Ja, die mögen es für denjenigen sein, der nicht beinahe täglich die Rückwirkungen als Nachwehen stattgehabter kollektiver Unterdrückung respektive Herrschaft in dem betrifft, was u.a. Dritte Welt heißt. Das alles (hier verkürzt nur angesprochen, Verzeihung) ist allerdings höchst präsent. Ich halte es für sinnvoll, solche präsenten Bomben in unserem höchst sensiblen Umfeld anzusprechen und spürbar zu machen. Wie die Verarbeitung im Unbewussten vonstattengeht, ist wenig nur prognostizierbar, doch auch hier setze ich auf die glückliche Fügung, ohne genau zu wissen, wie das funktioniert. Die Dimension des Polit-Pathognostischen sehe ich hier angemessen bemüht und ausgefüllt.

Sicher, mit Beispielbezügen muss man vorsichtig sein, sie dürfen nicht beliebig sein. Doch gerade Fallbeispiele (auch kulturelle) machen die Sache zugänglich. Dazu zählt auch Ihr Angebot der Beschäftigung mit dem Lenz. Habe gerade gestern Abend noch mit Henri Berners darüber gesprochen, die Frühperspektiven des Psychosetheoretischen, in der büchnerschen Komplexität aus Erzählung und Referenz, in unsere Gesprächsrunde einzubringen. Es zeigt sich noch nicht genau wie, das heißt, die Zeit des Verstehens hat den Moment des Schließens noch nicht erreicht, doch 'es' arbeitet.

Von da her können wir den Mythenbezug ohne weiteres Akzeptieren, das heißt, er wird zum Gegenstand pathognostischen Aufschlusses, wenn wir uns in der wie konkret praktizierten Weise dazu verhalten.

Was die Positionierung zum 'Mythos' - ich würde das mal als Arbeitsbegriff verstehen - betrifft, können wir doch auch allein auf der Basis ihrer Beschreibung schon ein Stück weiter voranschreiten. Ich sehe obige Beschreibung als einen sicherlich stante pede und ohne weitere Reflexion, daher fast schon primärprozessnahen Beitrag.

Kritisieren Sie das bitte und fordern, so gewollt, die - ja was? Aussetzung, Verweis, Verbot gar, warum nicht, dieser dissuasierenden Zitate. Sie haben diese Einlassstelle für das Heteron erkannt (narzisstischer, intrauteriner Inzest vielleicht zum Rückgewinn der zweifellos bereits erfolgten Geburt, Selbstvergewisserung der faktischen Existenz und Innerweltlichkeit – warum mag diese Gewissheit im strikt Pathognostik-affinen verloren gehen? Ohne dies wirklich zu tun), lassen sie sie uns gemeinsam weiter darüber meditieren, wenn sie mögen.

Was die Bezüge der magischen Kräfte betrifft, kann ich noch nicht recht folgen, würde es aber gern. Die Metapher des Wassers ist so endlos wie der Ozean, denke ich, aber auch so schön und durchaus bedrohlich. **Mit Thomas Petersen bin ich in einem Dialog, der unter anderem ein Bild betrifft, das er von sich unter der Dusche stehend wahrnahm, welches auf eine sehr tiefe Eingeschlossenheit rekurriert, die meiner Schätzung nach auch in der Phallizität auf eine eigenartige - wir sind noch nicht weiter vorgedrungen - Inzestphantasie verweist.** Ein suizidaler Wunsch würde da natürlich gut passen (ich hoffe, wir brauchen bei solch heiklen Punkten gleichwohl nicht zimperlich zu sein, auch in Bezug auf das je eigene Selbst, habe in einem englischen Roman dazu auch Bilder selbst beigesteuert), vorweggenommene Strafe, um die Konzeptualisierung überleben zu können.

Werde daher Thomas Petersen, als einen unserer Theoretiker, gern über den aktuellen Dialog informieren.

Angedacht ist, die Rückmeldungen in einem separaten Treffen zu thematisieren. Dahinein, aber nicht nur, gehört dann auch der reflektierte Mythosdiskurs.

Ich freue mich wirklich sehr, dass Sie sich die Mühe des Feed-backs gemacht haben und machen, und das ist alles andere als 'Kleinkrämerei', ich hoffe, dass es ein Qualitätskennzeichen unserer Assoziation ist, dass so viel begleitend gearbeitet wird. Das zeichnet uns alle aus und zeigt vor allem, wieviel 'Substanz' und vor allem Gemeinschaftsgeist (bei allen disparaten Perspektiven, selbstverständlich) sich da eingefunden hat. Wir arbeiten an einer einzigartigen Sache - alle zusammen!

Mit herzlichem Gruß,
Ihr
Ulrich Hermanns